



Himmel und Erde vom 05.04.2008

Ostermarsch gegen Bombodrom

Die Bürgerinitiative FREIE HEIDE streitet seit 16 Jahren gegen die Pläne der Bundeswehr, auf dem ehemaligen sowjetischen Militärgelände in der Kyritz-Ruppiner Heide Übungsbomben abzuwerfen und Tiefflüge zu trainieren.

Was mit ein paar Dutzend Menschen begann, hat sich inzwischen zur größten Bürgerinitiative Ostdeutschlands entwickelt.

Manuskript

Spaß soll er machen, der Protest gegen das Bombodrom – und die Verhältnisse zum Tanzen bringen. Mag die Ostermarschbewegung andernorts wie ein Relikt aus vergangenen Zeiten wirken, in Fretzdorf ist die Osterwanderung Teil einer lebendigen Protestkultur – zu der von Anfang an die Kirche gehörte.

Christian Gilde, Landrat Ostprignitz-Ruppin:

Viele kirchliche Leute, viele Pfarrer, viele Christen waren diejenigen, die begonnen haben, und dann war von allen auch so gewollt, dass man mit 'ner geistlichen Besinnung beginnt und auch da ein Stück Fundament sieht für Friedensarbeit, gegen den Krieg zu sein und ich bin selbst Christ und find' das sehr gut.

Peter Kranz, Pfarrer Berlin-Spandau

Seit 16 Jahren sind wir hier unterwegs, um zu verhindern, dass hier in dieser wunderschönen friedlichen Landschaft Tiefflieger ihre Runden drehen und Übungsbomben abwerfen. Was hatten wir für Träume für unser Land nach dem Fall der Mauer...

Einer dieser Träume war der vom Ende der kalten und heißen Kriege. Der Abzug der sowjetischen Truppen vom Bombodrom wurde im Dezember 1992 mit einem Volksfest auf dem Gelände des Schießplatzes gefeiert. Schon damals war klar, dass die Bundeswehr den Platz weiter nutzen wollte. Die Bürgerinitiative FREIE HEIDE war damals vier Monate alt, der heutige Ministerpräsident Brandenburgs, Matthias Platzeck, war Umweltminister.

Matthias Platzeck, 1992 Umweltminister Brandenburgs

Ich habe bei der ersten Wanderung der Bürgerinitiative FREIE HEIDE gesagt, dass wir langen Atem und viel Stehvermögen brauchen werden. Das wird nicht in wenigen Wochen hier vorbei sein. Man wird so lange weitermachen müssen, und da gibt's Beispiele in Europa, dass es Jahre lang gedauert hat, bis man wirklich Erfolg hat.

108 Protestwanderungen hat die FREIE HEIDE seitdem organisiert - und in Mecklenburg längst Nachahmer gefunden: Schließlich lassen sich auch dort Tornados und Tourismus schlecht miteinander vereinbaren. Den meisten Ostermarschierern geht es allerdings um mehr: um die Frage von Krieg und Frieden. Eine Diskussion, die auch in der Kirche geführt wird.

Wolfgang Huber, ev. Landesbischof

Es gibt bloß eine Hintergrunddiskussion. Die einen sagen: Truppenübungsplätze braucht man überhaupt nicht, nirgendwo in der Welt, nirgendwo jedenfalls in Deutschland. Und die anderen sagen: Solange wir eine Bundeswehr haben, muss sie auch üben können, und das muss man abwägen. Auch zu den zweiten sage ich: Hier dieses Gebiet, die Freie Heide, ist dafür der falsche Platz.

Inzwischen haben sich auch die Landesregierungen der Region gegen das Bombodrom ausgesprochen. Und seit die regionale Wirtschaft deutlich gemacht hat, dass die Zahl der Arbeitsplätze im Tourismus deutlich über der einer Bundeswehr-Garnison liegt, ist es um die Initiative „Pro Bundeswehr“ im benachbarten Wittstock ruhig

geworden.

Auch juristisch scheint nach bislang 25 Prozessen alles klar.

Rainer Geulen, Rechtsanwalt

Ich sehe nicht, dass die Bundeswehr eine Chance hat, diese Prozesse gegen uns zu gewinnen. Wir sind gut aufgestellt, unser Pulver ist trocken. Die Bundeswehr kann kommen. Wir sind bereit auch noch 15 Jahre lang zu prozessieren und noch länger und noch weitere 25 Prozesse durchzuführen.

Doch nicht alle teilen die Überzeugung, dass die Gerichte der Bundeswehr das Üben auf Dauer verbieten werden. Über eintausend Menschen haben eine Absichtserklärung unterschrieben, dass sie das Bombodrom besetzen wollen, sollte die Bundeswehr den Platz in Betrieb nehmen.

Viele Unterzeichner lassen dabei den Ursprungsgedanken der Ostermarschbewegung wieder aufleben.

Franz Conraths, FREIE HEIDE

Weil ich denke, dass man an gewissen Stellen so was wie zivilen Ungehorsam anwenden muss, um dafür zu sorgen, dass Frieden wieder einkehrt. Um deutlich zu machen, dass man dafür auch bereit ist, Grenzen zu überschreiten.

Eine erste symbolische Platzbesetzung hat bereits vor zehn Monaten stattgefunden. Im Vorfeld des G8-Gipfels in Heiligendamm wiesen rund 700 Kriegsgegner unter dem Motto „Jedes Ziel ist ein Zuhause“ auf die Opfer von Bombenabwürfen hin. Einheimische wie Zugereiste.

Ulrike Laubenthal, Friedenswerkstatt „Sichelschmiede“

Das Besondere an diesem Ort ist eben, dass es jetzt nicht nur ein paar wenige Leute sind aus der Friedensbewegung, die sagen, da müssen wir uns mal kümmern, sondern dass auch die Bevölkerung dagegen ist.

Das ist wirklich 'ne besondere Chance, dass es einen großen Widerstand gibt in der Bevölkerung gegen das Bombodrom. Und dazu eben die Menschen aus der Friedens- und antimilitaristischen Bewegung von weiter her, die sagen, das geht uns auch an.

Nicht alle in der Bürgerinitiative sind von solchen provokativen Grenzüberschreitungen begeistert. Aber das gehört zur Geschichte der FREIen HEIDE.

Kay Noeske-Heisinger, Gründungsmitglied FREIE HEIDE

Wir sind 'ne Bewegung, die möglichst breit durch alle Schichten durch arbeitet und sich auf diesen Nenner geeinigt hat: Wir wollen kein Bombodrom, hier nicht und nirgendwo. Ob man das jetzt mit irgendwelchen radikalpazifistischen Tendenzen begründet, ist jedem freigestellt.

Und solange der Protest bunt und gewaltfrei bleibt, wird der FREIen HEIDE wohl auch in Zukunft der Schwung nicht ausgehen. Und das nicht nur einmal jährlich zu Ostern.

Beitrag von Matthias Bertsch